

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 94 (1968)  
**Heft:** 12  
  
**Rubrik:** Die Seite der Frau

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

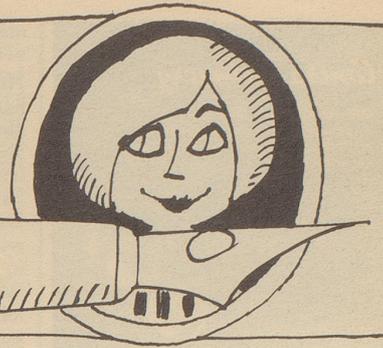
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Seite der Frau



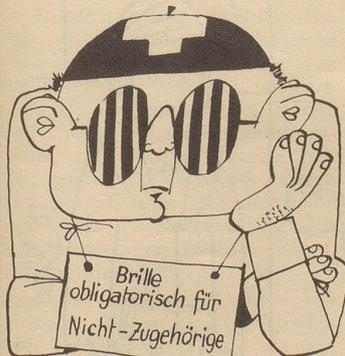
## Die Menschenrechte

Sie wissen vermutlich alle, daß das Jahr 1968 das Jahr der Menschenrechte ist. Nicht, daß ich damit viel anzufangen wüßte. Aber es ist eine schöne Utopie, und es gibt da einen wunderschönen Strauß dieser Menschenrechte, wie sie von der Generalversammlung der Vereinten Nationen (wie vereint sind sie eigentlich?) verkündet worden sind.

Unser Land möchte sich der Vereinigung für die Menschenrechte anschließen. Wir können nur hoffen, daß es nicht aufgenommen wird, weil es bekanntlich weit davon entfernt ist, gewisse wichtige Voraussetzungen zu erfüllen.

Da steht schon oben in der Präambel, im 5. Abschnitt: «Da die Völker der Vereinten Nationen in der Satzung ihren Glauben an die grundlegenden Menschenrechte, an die Würde und den Wert der menschlichen Person und an die Gleichberechtigung von Mann und Frau (von uns in Schrägschrift. Red.) erneut bekräftigt haben ...»

Und im Artikel 2 des Katalogs der Menschenrechte: «Jeder Mensch hat Anspruch auf die in dieser Erklärung verkündeten Rechte und Freiheiten, ohne irgendwelche Unterscheidung, wie etwa nach Rasse, Farbe, *Geschlecht* (von uns in Schrägschrift. Red.), Sprache, Re-



ligion, politischer oder sonstiger Ueberzeugung, nationaler oder sozialer Herkunft, nach Eigentum, Geburt oder sonstigen Umständen.»

Also, es darf nicht nach einem dieser Punkte diskriminiert werden.

Ich meine: es sollte nicht.

Aber was ist im Namen der Rasse in den dreißiger und vierziger Jah-

ren Entsetzliches angerichtet worden! Was geschieht heute noch tagtäglich, weil ein Teil der Bevölkerung den schweren Fehler begeht, nicht die richtige Farbe zu haben!

Aber mit der Diskrimination des weiblichen Geschlechts – das die Mehrheit unseres Volkes bildet – stehn wir wohl unsererits mit reichlich ungewaschenem Hals da, obwohl wir uns so viel besser dünken, als alle andern Völker.

Wir haben also, wenn es mit rechten Dingen zugeht, keinen Anspruch auf Beitritt zur Vereinigung für die Menschenrechte.

Wenn wir aufgenommen würden, trotz der Rechtlosigkeit der Mehrheit unseres Volkes, wäre es – nun, dann wäre es eben *nicht* mit rechten Dingen zugegangen. Und dann dürfte denn auch fröhlich weiter diskriminiert werden, nach Rasse, Farbe, Sprache, Religion, politischer und sonstiger Ueberzeugung, von nationaler oder sozialer Herkunft, Eigentum, Geburt oder sonstigen Umständen gar nicht zu reden (wo weiterhin ein Oberst ein Oberst und ein Meier 18 ein Meier 18 bleibt).

Denn die Diskriminierung nach Geschlecht ist bei weitem nicht unser einziger Verstoß gegen die Menschenrechte.

Wie meinen Sie? Und die andern? Südafrika, die USA, Belgien mit seinen Sprachstreitigkeiten, die – ach, es höret nimmer auf, und Sie haben ja so recht. Ich bin nur der Meinung, daß es nie besser wird, wenn nicht jeder damit anfängt, daß er vor der eigenen Türe wischt.

Freilich wird eingangs der Katalog der Menschenrechte als «das von den Völkern und Nationen zu erreichende, gemeinsame Ideal» bezeichnet.

Noch sind wir weit entfernt von seiner Verwirklichung, aber das Postulat der Erklärung der Menschenrechte lautet auf «Maßnahmen, die zur Verwirklichung führen».

Eine Maßnahme, zwar negativ aber möglicherweise effektiv, wäre die dezidierte Nichtaufnahme der in irgendeinem der erwähnten Punkte «zurückgebliebenen» Völker. Dafür müßten aber mit der Nicht-Zugehörigkeit gewisse Nachteile verbunden sein. Das tönt sehr merkantil, fast so merkantil, wie die Menschen es in Wirklichkeit sind.

Bethli

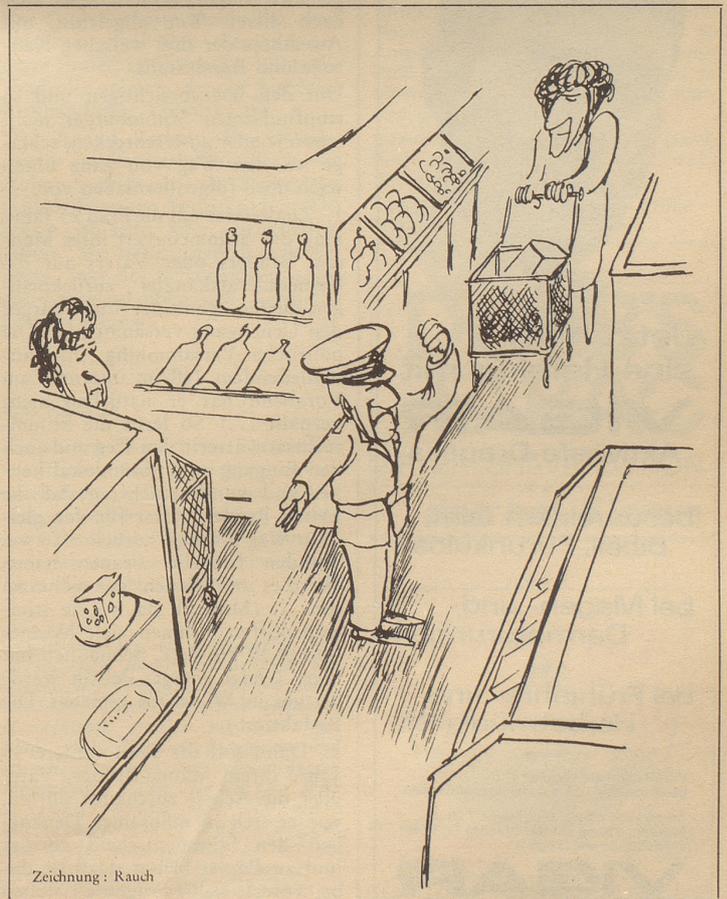
## Ein hellblaues Popelinehemd, für Herren

Gibt es keine Stelle, die einem noch das Einkaufen abnimmt? Ich leide an einem Einkaufskomplex. Der Grund ist:

Vor Weihnachten ging ich in ein Spezialgeschäft unseres Ortes. Die Verkäuferin fragte nach meinem Wunsch. Diesen präziserte ich mit: «Ich wünsche ein hellblaues Herrenhemd, Popeline, Halsweite 38.» Hierauf fragte die Verkäuferin: «Darf es etwas Buntes oder Sportliches sein?» Diese Frage erstaunte mich nicht wenig und ich bemerkte höflich, daß hellblau für mich unbedeutet. Die Verkäuferin geht an die Regale, nimmt sage und schreibe einen Stapel bunte Sporthemden hervor, welche sie zur Auswahl vor mich hinlegte. Im Moment war ich sprachlos und ließ meinen Blick über die Regale gleiten. Als ich das

Gesuchte sah, fragte ich die Verkäuferin, ob nicht auf jenem Regal hellblaue Popelinehemden seien. Daß ich verständnislos angeblickt wurde, ist noch milde ausgedrückt. Nun, zuguterletzt erhielt ich das Gewünschte.

Dieser Tage war ich gezwungen, wiederum in das Spezialgeschäft zu gehen. Die Inhaberin selbst kam auf mich zu und erkundigte sich nach meinem Wunsch. Die wiederum präzise Antwort lautete nach einem Paar wollenen, grauen Fingerhandschuhen für Herren. Was wurde mir vorgelegt? – Schwarze lederne Fäustlinge. Ich wiederholte, daß ich wollene, graue Fingerhandschuhe verlangt hätte. Die gute Ausrede der Geschäftsinhaberin war, sie habe gemeint, ich wünschte Fäustlinge mit grauem Wollfutter. Daß ich mich von diesem intelligenten Herausreden überhaupt noch erholen konnte, ist meinem einiger-



Zeichnung: Rauch

**Contra-Schmerz**  
hilft bei Kopfweg, Migräne, Zahnweh, Monatschmerzen, ohne Magenbrennen zu verursachen.



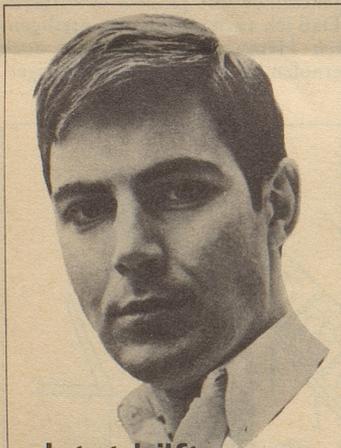
12 Tabletten Fr. 1.85

Gern ist man  
Bei dir zu Gast,  
Wenn du  
Weisflog-Bitter hast!



**Weisflog**

**sansilla**  
Medizinisches Mund- und Gurgelwasser  
für unser Klima



Jetzt hilft  
eine Hefekur mit  
**VIGAR**  
Aktivhefe-Dragees

\*\*\*

bei unreinem Teint,  
Bibeli, Furunkulose

\*\*\*

bei Magen- und  
Darmstörungen

\*\*\*

bei Frühjahrs- und  
Herbstmüdigkeit

\*\*\*

VIGAR Aktivhefe-Dragees sind  
geschmackfrei und angenehm einzunehmen

Kurpackung mit 200 Dragees Fr. 7.20  
Familienpackung mit 500 Dragees Fr. 14.40  
In Apotheken und Drogerien

**VIGAR**

maßen gutmütigen Charakter zu  
verdanken.

Nun frage ich mich, soll ich über-  
haupt nicht mehr einkaufen gehen;  
aber wer nimmt mir diese Arbeit  
ab? Oder soll ich mich dumm stel-  
len, ich wüßte noch nicht, was ich  
kaufen wolle und mir alles zeigen  
lassen, um dann auf das Ge-  
wünschte zu zeigen? Oder soll ich  
in einer anderen Sprache meinen  
Wunsch anbringen, damit die Ver-  
käuferinnen gezwungen sind, dar-  
auf zu hören? Liebes Bethli, weißt  
Du mir einen Rat? Dafür vielen  
Dank.

Esther

*Wir alle machen gelegentlich solche  
Erfahrungen, Esther. Solang man Dir  
nicht eine Krawatte bringt, wenn Du  
einen Golfer verlangst, geh's ja noch.*

B.

*P. S. Es gibt auch gut bedienende Ge-  
schäfte! Sie sind zwar nicht mehr so  
zahlreich wie früher.*

*P. S. Sie dachte, Popeline kommt von  
'Pop'.*

### Der Weg von unten nach oben

Als am 1. Februar 1959 das Frauen-  
stimmrecht auf eidgenössischer Ebe-  
ne von den Männern verworfen  
wurde, war einer der Gegengründe  
der, daß man diesen Weg von un-  
ten nach oben gehen und nicht zu-  
oberst, also im Bund, beginnen sol-  
le. Das wäre zwar der einfachste  
Weg gewesen, aber in unserer di-  
rekten Demokratie sind komplizierte  
Umwege offenbar nicht zu umgehen.  
Inzwischen haben die  
gleichen Gegner von damals aber  
auch diesen Weg abgelehnt, mit  
Ausnahme der drei welschen Kan-  
tone und Basel-Stadt.

Um den übervorsichtigen und so  
empfindsamen Stimmbürger nicht  
schon wieder zu erschrecken, schla-  
ge ich den Weg von ganz unten  
nach oben folgendermaßen vor:

1. Zuerst soll die Frau 25 Jahre  
lang das Stimmcouvert ihres Man-  
nes, Bruders oder Vaters auf die  
Gemeinderatskanzlei zurückbrin-  
gen dürfen, wenn der Stimmbürger  
den Urnengang versäumt hat. (Die  
politische Versammlung mit an-  
schließendem Jaß im «Sternen» am  
Vorabend hat er natürlich nicht  
verpaßt ...) So lernt die Stimm-  
rechtsanwärterin den Weg und auch  
den Eingang zum Stimmlokal ken-  
nen und wundert sich nur, daß ihr  
Mann, Bruder, Vater für den glei-  
chen Weg hin und zurück oft zwei  
Stunden braucht. Frauen haben  
überdies im «Sternen» gar nichts zu  
tun ... (Momoll, da wo sie stim-  
men dürfen, nehmen viele Männer  
sie mit in die Beiz. Schließlich hat  
Herr Gnägi gesagt, Politik werde  
bei uns im Wirtshaus gemacht. Die  
Redaktion.)

2. Dann soll die Frau weitere 25  
Jahre ihrem Mann, Bruder, Vater  
über die Achsel zuschauen dürfen,  
wie er sich in mühsamer Denkar-  
beit den Stimmscheid abringt  
und zu Papier bringt. Daß sie da-  
bei vorerst keine Fragen zu stellen

hat, versteht sich von selbst. Die  
sakrale Handlung darf nicht ge-  
stört werden, höchstens daß die Frau  
ein bewunderndes Aaaaah haucht,  
wenn der Stimmbürger ein schwing-  
volles Nein auf den Stimmsettel  
pflanzte. Vorher hat die Gattin,  
Schwester oder Tochter dem Stimm-  
berechtigten selbstverständlich die  
amtliche Weisung vorgelesen, was  
sich der Mann während des Mittags-  
schlächchens gern gefallen ließ. (Die  
Frau bemerkt daher bereits ein An-  
zeichen von Nachgiebigkeit auf  
dem Gesicht des Schlafenden.)

3. Während der nächsten 25 Jahre  
dürfte die Frau dann schon wesent-  
lich mehr am Urnengang teilneh-  
men, indem sie ihren Mann, Bruder  
oder Vater zum Stimmlokal be-  
gleiten dürfte. Vorher müßten aber  
alle Sicherheitsmaßnahmen getrof-  
fen werden, damit der Sonntags-  
braten nicht anbrennt. Auch hat  
die Frau sich schriftlich verpflich-  
tet, den Heimweg allein anzutreten  
und dem Mann den Umweg über  
den «Sternen» zu gönnen.

Diese drei Bedingungen müßte die  
Frau gewissenhaft erfüllt haben,  
amtlich beglaubigt selbstverständ-  
lich, bis sie dann nach dieser An-  
laufzeit von 75 Jahren so weit wäre  
und eine staatsbürgerliche Prüfung  
ablegen könnte und auch müßte.  
(Wie meinst Du, Bethli, die Män-  
ner müßten auch keine? Ja, ja, ich  
weiß schon, aber bei den Männern  
ist das doch etwas ganz anderes...)  
Um auf diesem Weg von unten  
nach oben aber ja keinen Schritt  
zu überhüpfen, wäre dann zuerst  
noch eine Frauenbefragung durch-  
zuführen, ob die Frauen das Stimm-  
recht auch wollen. Wenn dabei  
mindestens 99,9% ja sagen, könnte  
man ja dann gelegentlich wieder  
einmal eine Männerabstimmung  
darüber abhalten, ob eventuell in  
Art. 43 unserer Bundesverfassung

# Die Seite der Frau



bei «Kantons- und Schweizerbür-  
ger» die Endsilbe -in angehängt  
werden könnte.

Wie meinst Du, Bethli, diese Frauen  
sind inzwischen über hundert Jahre  
alt geworden oder gestorben, und  
die ganze Lehrzeit von ca. achtzig  
Jahren sei umsonst gewesen? Ja,  
Deine Rechnung stimmt, also wäre  
selbst dieser behutsame Weg von un-  
ten nach oben ganz nutzlos. Weißt  
Du einen kürzeren und besseren?

Elsbeth

### Das abgeworfene «Frauen stimrecht»

Eben sind die Abstimmungseresultate  
des letzten Wochenendes aus  
den Kantonen Bern und Solothurn  
bekannt geworden. Da finde ich  
wie durch Zufall noch einen Auf-  
satz eines jungen Schweizer Bür-  
gers, der die Absicht hatte, einen  
gewerblichen Beruf zu erlernen.  
Lehrlinge und Lehrtöchter einer  
Berufsschulklasse erhielten den



«Sollte man in der Espressomaschine nicht gelegentlich  
die diensthabende Bohne auswechseln?»

Auftrag, im Anschluß an die im Jahre 1966 im Kanton Zürich durchgeführte Abstimmung, ihre Meinung zu äußern. Die folgende «Arbeit» würde sich vielleicht in einem Stundenbuch für Frauenstimmrechts-Gegnerinnen einen guten Platz erobern:

«Nach meiner Ansicht haben die Frauen gar nichts zu sagen. Ich finde es sei doch nur für Männer das stimmrecht. Was wohl schon die Frauen vom stimmrecht verstehen. Das Frauen stimmrecht sind am 20. Nov. 166 abgeworfen worden weil die Frauen alles besser wissen wollen als die Männer. Ich bin dafür daß das Frauen stimmrecht immer wieder abgeworfen wird. Die Frauen sollen besser zu Hause in der Küche Tee trinken bis ihr Mann vom stimmrecht kommt. Die Frauen gehören in den Haushalt, und nicht ihn den Stimsahl.»

So, jetzt wißt ihr's wieder einmal! Eines war damals bald sicher: Die Voraussetzungen für einen erfolgreichen Lehrabschluss waren ganz und gar nicht gegeben, nicht einmal für einen annähernd genügenden. Das Lehrverhältnis mußte gelöst werden.

Aber etwas anderes ist auch jetzt noch ganz sicher: In etwa zwei Jahren wird dieser junge Schweizer sein «stimmrecht» erhalten, gemäß unserer Verfassung als Nationalrat und damit auch als Bundesrat wählbar sein. Er wird im «stimsahl» mutig immer und immer wieder das «Frauen stimmrecht abwerfen».

Rut

### Dr. Rut Keiser †

Am 22. Februar 1968 wurde Dr. Rut Keiser, Basel, das Opfer eines Verkehrsunfalles.

Sie war ehemalige Lehrerin für Sprachen und Geschichte am Basler Mädchengymnasium. Vor zehn Jahren hatte sie das Pensionsalter erreicht.

Sie wurde von ihren Schülerinnen und vielen andern Baslerinnen nicht nur als Lehrerin und starke Persönlichkeit verehrt, sondern auch als energische und eifrige Verfechterin des Frauenstimmrechts, für das sie unermüdlich ihr ganzes, erwachsenes Leben lang eintrat, ohne sich durch die zahlreichen Niederlagen, die den Befürworterinnen zuteil wurden, jemals entmutigen zu lassen.

Unzählige Frauen in Basel denken in diesen Tagen in Trauer, aber auch in Dankbarkeit an sie, die das Resultat ihrer Bemühungen noch mit großer Freude erleben durfte.

B

### Kindliche Unschuld

Tante Ida hat eine räuberische Maus gefangen. Sie möchte das Tier rasch beseitigen, damit ihr

Nichtchen nichts von der Sache merkt. Da keine Katze zugegen ist, stellt sie die Falle kurz entschlossen in einen Kessel und füllt ihn mit Wasser. Nach einer Weile holt sie die tote Maus heraus und wirft sie auf den Mist.

Brigittchen muß aber den Vorgang doch beobachtet haben, und da es weiß, daß es die vielbeschäftigte Tante nicht immer mit seiner Fragelei belästigen darf, sich einen eigenen Gedankengang daraufemacht. Denn bald darauf hört die Tante, wie die Kleine draußen erzählt:

«Denk Onkel Kobi, die Tante hat ein herziges Mäuslein gefangen! Das hatte soo Durst, da hat sie ihm gleich einen ganzen Kessel voll Wasser zu trinken gegeben! Und als es genug hatte, hat sie es auf den Mist getragen, da hat es sich sofort hingelegt und ist schön eingeschlafen!»

Der Onkel war klug genug, die schöne Illusion des Kindes nicht zu zerstören.

RI

### Kleinigkeiten

Eine New Yorker Arbeitsvermittlung stellt neuerdings Strohwitwern sogenannte «Man-Sitter» zur Verfügung. Wie meinen Sie? Das habe es schon immer gegeben, nämlich

Mägdelein, die sich der armen, vorübergehend einsamen Männer annehmen? Hat es auch. Aber diese Vermittlungsstelle ist – manche werden finden: leider – ehrbar. Die vermittelten Damen sind nämlich alle im kanonischen Alter und von mütterlichem Naturell. Ob das Erfolg haben wird?

\*

Ein Geschichtlein zur Uniformen-Reform:

Ein zarter, eleganter junger Mann wird in Frankreich aufgeboten. Man händigt ihm seine Tenue aus und er zieht sie an. Dann besichtigt er sich in einem Spiegel und erblickt. «Du lieber Himmel!» stöhnt er, «das ist doch vollkommen unmöglich! Ich muß sofort, sofort den Kommandanten sprechen! So geht das nicht!»

Er ist so beharrlich, daß der Kommandant ihn schließlich empfängt. «Herr Hauptmann», apostrophiert er ihn. «Sehen Sie sich einmal diese Tenue an! Die weiten Hosen! Der Rock, nein, es ist kein Rock, es ist ein Sack! Wie sehe ich aus! Ich will es Ihnen sagen, Herr Hauptmann, – wie eine Vogelscheuche, wie ein Seeräuber, wie ...» Die Worte fehlen ihm vor Grauen.

«Aber, mein Lieber», sagte der Hauptmann friedlich, «das ist doch ausgezeichnet! Ein richtiger Soldat soll dem Feinde Furcht und Schrecken einjagen.»

\*

Ein obskurer Schauspieler, der immer nur bei zweit- und dritrangigen Tournées mitgemacht hat, muß plötzlich, weil sich niemand anderes findet, in Corneilles «Cid» die Titelrolle spielen, da der bisherige Rolleninhaber erkrankt ist.

Der Abend kommt. Der Schauspieler ist katastrophal. Statt mit Ruhm verläßt er die Szene mit faulen Tomaten bedeckt. Der Direktor ist sehr, sehr unzufrieden. «Nun, Sie haben den Krach gehört», sagt der Schauspieler. «Solche Leute erlauben sich, Corneille auszuspfeifen!»

### Üsi Chind

Auf unserm sonntäglichen Spaziergang mit Tochter und Enkel kommen wir nachmittags 5 Uhr an einer Kirche vorbei, von der die Glocken kräftig zur Abendmesse läuten. Der kleine Simon schaut zum Turm hinauf und sagt: «bitte e bitz lisliger!»

A W

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, 9400 Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes und adressiertes Retourcouvert beigelegt ist. Manuskripte sollen 1/2 Seiten Maschinenschrift mit Normal-schaltung nicht übersteigen, und dürfen nur einseitig beschrieben sein. Bitte um volle Adressangabe auf der Rückseite des Manuskripts.

### FARBEN großgeschrieben!

Natürlich dürfen Sie ganz ruhig immer Ihre Lieblingsfarbe tragen – denn diese Farbe steht Ihnen bestimmt am besten von allen, sonst würde sie von Ihnen wohl kaum bevorzugt. Farben, die einem nicht «stehen», gibt es heute gar nicht mehr, denn man kann kosmetisch immer ein wenig nachhelfen, wenn die gewählte Farbe mit dem Teint nicht ganz harmonieren will. Also: an erster Stelle bleibt für jede Frau ihre Farbe.

Rückt nun eine Modefarbe in den Vordergrund, so wundern wir uns, wie gut auch diese zu uns paßt. Für den (hoffentlich bald) kommenden Frühling und Sommer ist es das Rot, welches über alle anderen Farben gesiegt hat, und zwar ein warmes, gelbstichiges Rot, hell und leuchtend und für jedes Alter erlaubt. Dazu gesellen sich Marineblau und Weiß, die auch gern allein auftreten. Marineblau war ein wenig in Vergessenheit geraten in den letzten Modejahren, aber jetzt erlebt es einen neuen Triumphzug, denn der «Matrosen-Look» ist hoch im Kurs. Weiß behauptet sich schon seit einiger Zeit als Favorit: sei es eierschalenfarbenen, elfenbein, écru oder einfach strahlend Weiß.

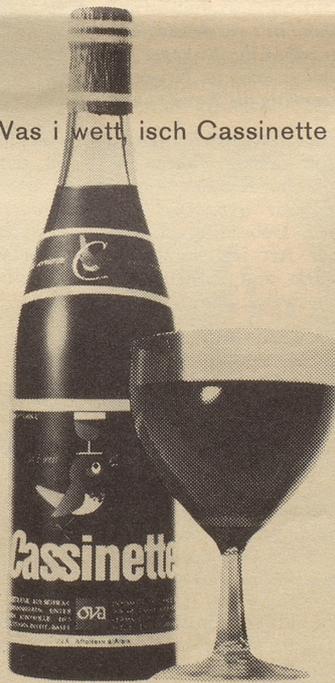
Alle drei Farben sind natürlich herrliche Pulloverfarben, und in der neuen Kollektion der Schaffhauser und Spinnerin Wolle sind sie in jeder einzelnen Qualität vertreten. Die wilden Farbmuster gehören der Vergangenheit an – auch diese Tatsache kommt dem Handstricken wieder sehr entgegen. Wo ruhige Dessins gewünscht werden, da ist man im Selbstgestrickten am elegantesten gekleidet – und am vorteilhaftesten.

Wählen Sie in aller Ruhe das gewünschte Modell aus (im neuen Strickbuch der Schaffhauser und Spinnerin Wolle finden Sie über 50 Anregungen) und stricken Sie Ihren Pulli, Ihre Jacke oder Ihr Kleid in einer der neuen Farben – exklusiv und ganz à la mode.

Einen farbigen Modefrühling (auch Frühling großgeschrieben!) wünscht Ihnen Ihre

Schaffhauser und Spinnerin Wolle – Garantie für gutes Gelingen

### Was i wett isch Cassinette



Cassinette ist gesundheitlich wertvoll durch seinen hohen Gehalt an fruchteigenem

## Vitamin C

Ein  -Produkt

# DOBB'S TABAC

AFTER SHAVE LOTION

das hat Klasse



seit 1860

Kindschi

DESTILLERIE KINDSCHI SÖHNE AG DAVOS